



Ein Weinjahr voller Emotionen

Am Weingut Kollwentz in Großhöflein konnten vollreife Blaufränkischtrauben von absoluter Topqualität geerntet werden. Hier die Riede Setz am Fuß des Leithabergs.

BILD: SNWEINGUT KOLLWENTZ

Der heurige Vegetationsverlauf hat den heimischen Winzern viel abverlangt. Doch der trockene, sonnige Herbst machte einiges wett. Die Erntemenge ist gering, die Qualitäten sind aber sehr gut.

PETRA BADER

WARUM ERINNERT MICH DIESE TRAUBE AN EIN KLEINES LAND IM HERZEN EUROPAS?



ÖSTERREICH WEIN

KOSTBARE KULTUR. Österreich liegt im Herzen Europas. Genau dort, wo einige der besten Weine der Welt wachsen. Erleben Sie diese kostbare Kultur. In Österreich wird Wein mit „geschützter Ursprungsbezeichnung“ als „Qualitätswein“ bezeichnet und trägt als Erkennungszeichen die rot-weiß-rote Banderole mit der Betriebsnummer des Produzenten über der Flaschenöffnung. www.oesterreichwein.at

WINE: MODERATION IS HEALTHY & GOOD TASTING

Die Natur macht ihre eigenen Gesetze – das sieht man im Weinbau am schwierigen Vegetationsjahr 2016 wieder einmal mehr als deutlich. Mit den Frostereignissen in der letzten Aprilwoche und den Auswirkungen regionaler Hagelschäden im Juli müssen die Weinbauern heuer enorme Einbußen in Kauf nehmen. Doch durch den schönen und trockenen September und Oktober ist die Qualität aber durchwegs sehr hoch anzuedeln. „Wenn man den Wunsch-Herbst für Winzer beschreiben wollte, dann sieht er so aus wie heuer“, sagt Bundesweinbaupräsident Johannes Schmuckenschlager. Trotzdem gibt er zu bedenken, dass das Burgenland und die Steiermark wegen der Wetterkapriolen wohl die kleinste Ernte seit einem halben Jahrhundert einfahren werden.

„Wir haben in unserer Familie keine Erinnerung an einen Frost in diesem Ausmaß. Die Reben haben heuer durch den milden Frühjahrsbeginn relativ zeitig ausgetrieben. Dann war es Ende April eine Woche so eisig kalt, dass nahezu alles erfroren ist. Dazu kam eine dichte Schneedecke“, sagt Peter Skoff vom gleichnamigen Weingut in Gamlitz in der Südsteiermark. Hier rechnete man nach dem Frost mit 90 Prozent weniger Ernte und in exponierten Lagen sogar mit einem Totalausfall. Jetzt, nachdem die Trauben geerntet sind, konnte man das auf rund minus 75 Prozent einer Normalernte relativieren. Trotzdem gibt es Einbußen in einem enormen Ausmaß. Finanziell ist die Situation für die Weinbauern sehr angespannt. Die Landwirtschaftskammer hat die Schäden bereits erhoben und Unterstützung zugesagt. Das wird aber bestenfalls ein Tropfen auf den heißen Stein sein können. Denn: die Betriebe müssen weiterlaufen, die Kunden wollen bedient werden. Genauso der Weintourismus. Die Gefahr ist groß, dass Kunden und Besucher in andere Regionen abwandern. Zudem ist das Preisthema sensibel. Preiserhöhungen wird der Konsument nur in gewissem Maße mittragen. „Gott sei Dank haben wir gute Rückendeckung von unseren Kunden. Sie wissen um die Stärke und Eigenheit

unseres kleinen Gebiets und der Weine. Ich glaube, dass der Jahrgang 2016 vor allem in unserer Region strukturelle Änderungen mit sich bringt. Man wird umdenken müssen“, sagt Skoff. Er spricht davon, dass sich die gängige Praxis, fast die komplette Weinmenge im Jahr nach der Ernte zu verkaufen, grundlegend ändern müsse. Vor allem im Bereich der Orts- und Lagenweine sollten die Winzer einen gewissen Lagerstand aufbauen, um einen Puffer für schwierige Jahre zu haben. Dafür seien diese Weine mit ihrem Reifepotenzial bestens geeignet. Skoff glaubt auch, dass kleinere Betriebe oder jene ohne eigene Kellerei, die also vom Traubenverkauf leben, Schritt für Schritt aufhören werden. Doch neben all diesen wirtschaftlich schmerzhaften Themen erklärt er: „Das Schöne am 2016er Jahrgang ist die Typizität und Ausgewogenheit. Vor allem beim Sauvignon blanc sind wir zufrieden. Die Burgundersorten präsentieren sich genauso vielversprechend.“

Auch die Weingebiete des Burgenlands sind durch den heurigen Frost und Hagel stark betroffen. Besonders schwierig war die Situation im südlichen Burgenland, aber auch im Seewinkel rund um Apetlon konnte heuer nur eine geringe Menge geerntet werden. Etwas besser war es am Leithaberg. Aber auch hier ist das Weinjahr stark durch die Frostereignisse im April geprägt. „Seit 1977 gab es das hier in der Gegend nicht mehr“, sagt Andi Kollwentz aus Großhöflein. Im ersten Schock rechnete er mit etwa zwei Dritteln weniger Ernte. „Im Endeffekt konnten wir die Hälfte eines normalen Jahrs heimbringen“, so der Winzer. Sehr wichtig sei auch die sorgfältige Arbeit über den Sommer gewesen. Die ohnehin angeschlagenen Rebstöcke mussten im Juli und August hohe Temperaturen aushalten, unterbrochen von teils heftigen Niederschlägen. „Wichtig war da eine schlanke und vor allem gut durchlüftete Laubwand, dass sich Pilzkrankheiten nicht so leicht ausbreiten konnten. Der Hauptfeind der Reben neben dem Frost war 2016 eindeutig Peronospora“, erklärt Kollwentz. Der sogenannte Falsche Mehltau wird durch das „tropenartige“ Klima begünstigt und kann Blätter sowie Trauben schädigen. Entgegenwirken kann man hier nur mit schlauer, konsequenter Laubarbeit und entsprechendem Pflanzenschutz zur richtigen

Zeit. „Insgesamt sind wir aber mit 2016 doch zufrieden. Wir haben am 8. September begonnen zu ernten und nach 18 Lesetagen mit schönem Wetter war alles in herrlicher Qualität zu Hause. Ich schätze die heurigen Weine sehr hochwertig ein“, bilanziert Kollwentz.

Auch in Niederösterreich ist jetzt bereits ein Großteil der Ernte eingefahren. Hier sind die Winzer qualitativ rundum zufrieden. „Wir sind heuer im Vergleich zu den burgenländischen und steirischen Kollegen ziemlich glimpflich, quasi mit zwei blauen Augen, davongekommen. Im Vergleich zu den anderen Gebieten ist das Jammern bei uns auf hohem Niveau. Es fehlt uns etwa ein Drittel der Menge einer durchschnittlichen Ernte. Natürlich tut uns das weh, aber dafür haben unsere Trauben eine besonders hohe physiologische Reife erreicht, die Aromatik ist ideal ausgeprägt und die Reben sind perfekt verholzt. Mir gefallen die Moste beim Pinot noir sehr. Alle wichtigen Attribute der Sorte sind geradezu wie aus dem Lehrbuch. Aber auch Riesling und Veltliner machen große Freude“, sagt Tom Dockner aus Theuern im Traisental.

In Wien ist man mit dem Weinjahr als einziges heimisches Gebiet, sowohl von der Menge als auch – oder besonders wegen – der hohen Qualität ausnahmslos zufrieden. „Die spezielle Thermik der Großstadt hat uns heuer vor den Frostschäden bewahrt. Lediglich am Bisamberg waren kleine Flächen betroffen“, sagt Gerhard Lobner, Betriebsleiter im Weingut Mayer am Pfarrplatz. „Die reichlichen Niederschläge waren für unsere Reben nach den trockeneren Vorjahren geradezu Wellness – salus per aqua (Gesundheit durch Wasser, Anm.)“, meint er weiter. Die kargen Böden wie am Nussberg hätten in den vergangenen Jahren gelitten. Heuer seien die Rebstöcke richtig aufgeblüht, vital und voll Saft und Kraft ständen sie da. 2016 ist für Lobner ein geradezu idealtypischer Wiener Jahrgang, der von frischer Säure, Eleganz und perfektem Rebortenausdruck geprägt sei. Es freue ihn, dass die Qualität so gut sei, aber er fühle mit den Kollegen in den anderen Gebieten mit. Zu gut kennt er aus eigener Erfahrung problematische Ereignisse, wie beispielsweise Ende Mai 2014, als die Wiener Weingärten quasi von einem Moment auf den anderen von Hagel zerstört wurden.